

# Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



14.

Mittwoch, 25. Juli.

1838.

## Theater.

Vesth. (Hr. Kunst.) Am 23. d. M. begann Herr Wilhelm Kunst in der Titelrolle von Schenks Tragödie: „Belisar“ den Cyltus seiner Gastrollen. Hr. Kunst ist dem Vesther-Publikum keine neue Erscheinung; es hat bereits in den Beifall miteingestimmt, den diesem von Natur und Kunst so hoch begabten Mimen ganz Deutschland in überreichem Maasse zollte. Als Belisar ist Hr. Kunst bei uns neu. Die Eile der Mittheilung erlaubt uns nur wenige Worte über diese Leistung. Unser Gast war ganz durchdrungen von dem Feuer der Diktion und der historischen Bedeutung seiner Aufgabe. Wenn Anschüg, sein unmittelbarer Vorgänger in dieser Rolle auf hiesiger Bühne, mehr die sentimentale Seite dieses Charakters hervorhob, so ist Kunst in dem heroischen Theil, wo es sich um Entschlossenheit und ritterlicher Würde handelt, fast unnachahmlich. Die impesante Szene vor Gericht, z. B., wo er eine entschiedene, feste Haltung annahm, gelang ihm daher ungleich besser, als jener weiche, herzbrechende Moment zu Ende des dritten Actes, wo er mit seiner Tochter Irene zusammentraf. Nichtsdestoweniger ist auch diese Szene trefflich zu nennen. Kein Auge blieb thranenleer. Hr. Kunst wußte auch in der ganzen Rolle

den Effekt oben auf zu erhalten. Seine unvergleichlichen Mittel, die ewig zu grünen scheinen, kommen ihm dabei wohl zu Statten. Der Belisar Kunst's ist daher ein in Auffassung und Durchführung höchst gelungenes Kunstwerk, das das Publikum enthusiastisch aufnahm. Hr. Kunst ward mit Beifall überschüttet und viele Mal, nach dem 3. Act sogar dreimal, stürmisch gerufen. Wacker unterstützten ihn die Damen Müller und Kalis-Padjera, dann die Herren Dietrich, Dessoir cc. Das Haus war seit lange nicht so voll, wie an diesem Abend.  
E. v. H.

## Mignon-Zeitung.

Crayon-Skizzen aus Wien.  
IV. (Fest in Augarten. — Lanner. — Die kalten Bäder. — Deutsche Oper. — Theater an der Wien. — Die Gesellschaft Averino. — Etwas zur Auswahl. — Stuwers Annenfeuerwerk. — Brand im Kahlenberger Dörfchen.) Daum ist ein Mann comme il faut! Der k. k. Augarten, jenes herrliche Denkmal der Munificenz Josephs II., hat nun unter seiner Leitung wieder Leben gewonnen, während ihn der frühere Hoftraiteur, Herr Hess in unverzeihlicher Nachlässigkeit beinahe zu Grunde gehen ließ. Gegen zehn-

tausend Menschen wohnten dem von Daum arrangirten allegorischen Feste: „*Mriadne auf Naxos*“ bei; Daum hatte aber auch keine Unkosten gescheut, um dieses Fest so herrlich als möglich mit wahrhaft kaiserl. Pracht auszumähen. Drei Orchester belebten das Fest, Lanner, Nemetz und Wildt. — Lanner will sein Orchester aufgeben und selbst, so wie Morelly bereits gethan, sich als Kapellmeister bei irgend einem Regimente engagiren lassen. Es rentirt sich nicht mehr mit den Dreivierteltakttheatern, namentlich aber hat Lanner in der letzten Zeit sehr abgenommen und seine Kollegen Fahrbach und Bendl machen viel bessere Geschäfte. — Seit einigen Tagen ist die Hitze hier beinahe unerträglich, die Thermometer zeigen in der Sonne 33° R.; es strömt daher Alles hinaus ins kalte Bad, um sich daselbst zu laben und zu erquicken. Auch Schuldner, denen die Gläubiger warm gemacht haben, und Verliebte in heißer Liebesgluth stürzen sich in die Donaufluten, um — dann desto mehr zu schwitzen. Das Schwitzen kommt überhaupt sehr in Mode, wer nicht im Schwizbade schwitzen will, muß anderswo — Geld schwitzen. Geld regiert die Welt und alle Jene, die sich bei der letzten Ziehung Hoffnung auf reichen Gewinn machten, sind durchgefallen, denn die beiden Haupttreffer hat das Großhandlungshaus zurückgewonnen. — Mit den Theatern sieht es aber nicht brillant aus; das Burgtheater hat Ferien, das Operntheater hat seine Operngesellschaft nicht in corpore beisammen und spielt höchstens drei oder vier Mal in der Woche und füllt sein Repertoire mit dem Ballette „*der Kerkel*“ aus, das mehr gefallen könnte, wenn es nicht so heiß im Theater wäre. Ein Paar nette Operetten bekamen wir zu sehen: „*das Debut im Konz-*

*zerte*“ und „*das Heilmittel*“, beide von Scribe, erstere mit Musik von Weber, letztere von Herold. Erst gestern war die erste deutsche Oper, nämlich *Kreuzers*: „*Nachtlager in Granada*“ mit Dem. Sonnleithner als Gabriele und Hrn. Emminger als Gomez. Demois. Sonnleithner ist recht brav, angenehme Stimme und lieblicher Vortrag; Herr Emminger, als Tenorist, geht an, d. h. er ist ein angehender Tenorist, der noch viel zu lernen hat, aber wenig mehr lernen wird. Den Jäger sang Schober wieder ganz vorzüglich. — Das Theater an der Wien wird, wegen zunehmender Renovirung, auf 6 Wochen gesperrt, heute eben ist die letzte Vorstellung — *Nichlers*, „*Brigittenau*.“ — Das Theater in der Josephstadt macht unter allen die besten Geschäfte, die Zeitkänzer- u. Athletengesellschaft *Verzino* zieht auch an den heißesten Sommer Tagen das Publikum ins Theater; derselbe Kunststücker waren aber auch in solcher Vollkommenheit noch nicht hier und mit Recht kann man klüßnig u. Kapo ein à has! jurufen. — In der Leopoldstadt hat ein von Marinelli zusammengestelltes *Quodlibet*: „*Etwas zur Auswahl*“ ziemlich angesprochen u. wird fortgegeben vor einer Menge von leeren Bänken. — *Stuver* hat bereits sein Annenfeuerwerk abgebrannt; nun geht er nach Mailand zur Krönung. Viel Glück und hauptsächlich schönes Wetter! — Ein minder erfreuliches Feuerwerk äscherte vorgestern das *Kahlenberger Dörschen* an der Donau ein, von welchem nur fünf Häuser stehen geblieben sind. Leider sind die wenigsten von den Unglücklichen in die *Asketanz* eingetragten.

Am 15. Juli 1838.

August.

Buntes aus Paris. Vor zwei Tagen kam eine Dame in ein Modema-

gazin der selbst einen delte um sich mit den dieser den zur Kaffe, von ihr in Die Kommie ziemlich gu den Gesich der Ankun des Magaz schein na folgte. D Beutel ein aus demsel sich an, e In diesem von außen Dame ein Billet au dir einen „aber ich sollst ihn Worten e wurde un gazin, we zürnten un gehinder zu sich ka sein Beda men Vorfa hängigkeit Manne. „me heftig ist nicht n in meinem sind Sie händler, schleunig dem kühnend nach — Hier tät der errichtet Esfaß pr

gazin der Richelieustraße, suchte sich daselbst einen Cademirshawl aus u. handelte um den Preis, und nachdem sie sich mit dem Kaufmann geeinigt, machte dieser den Shawl ein, führte die Dame zur Kasse, und kündigte dort an, was von ihr in Empfang zu nehmen sei. Die Kommiss hatten indessen einen Mann, ziemlich gut gekleidet, aber mit gemeinen Gesichtszügen, bemerkt, der sich seit der Ankunft der Dame an die Thüre des Magazins postirte, und dem Anschein nach allen ihren Bewegungen folgte. Die Dame nahm aus ihrem Beutel ein elegantes Portefeuille, zog aus demselben ein Bankbillet u. schickte sich an, es dem Kassier zu übergeben. In diesem Augenblick stürzte der Mann von außen in das Magazin, gab der Dame eine Ohrfeige und riß ihr das Billet aus den Händen. „Ich verbot dir einen Shawl zu kaufen,“ schrie er, „aber ich habe dich beobachtet und du sollst ihn nicht haben.“ Nach diesen Worten entfernte er sich, der Dame wurde unwohl und die Leute im Magazin, welche den Herrn als einen erzürnten Gatten ansahen, ließen ihn ungehindert abziehen. Als die Dame zu sich kam, drückte ihr der Kaufmann sein Bedauern über diesen unangenehmen Vorfall aus, u. beklagte ihre Abhängigkeit von solch' einem brutalen Manne. „Mein Mann!“ schrie die Dame heftig, „mein Herr, dieser Mensch ist nicht mein Mann. Ich habe ihn nie in meinem Leben gesehen.“ — „Dann sind Sie beraubt,“ sagte der Cademirhändler, und befahl seinen Leuten sich schleunigst auf die Beine zu machen, um dem lähnen Gauner in der ganzen Umgebung nachzuspüren. Aber es war zu spät. — Hier soll eine protestantische Fakultät der Theologie an der Universität errichtet werden. Die Protestanten im Elsaß protestiren dagegen, weil der

Mittelpunkt der Protestanten Frankreichs Elsaß ist, weil die jungen Theologen sich die deutschen Landes sitten aneignen u. im Deutsch=Predigen üben müssen, dagegen sie in Paris entnationalisirt würden. — In Paris, der Hauptstadt des „geistreichsten Volkes der Welt,“ wie sich die Franzosen in ihrer Bescheidenheit zu nennen pflegen, hat sich ein Klubb gebildet, den französische Blätter mit einem unübersehbaren Ausdruck club des bêtes nennen. Diese Gesellschaft scheint aus Haß gegen die Literatur und die Künste, oder vielmehr gegen die, welche sie treiben, gebildet zu sein. Die vorzüglichsten Bedingungen zur Zulassung ist, der Presse oder dem Theater nie eine Zeile geliefert, nie einen Fuß ins Theater français gesetzt, oder nur Ballets oder Vaudevilles gesehen zu haben, kein anderes Buch als den Kalender zu besitzen, nie auch nur den Versuch gemacht zu haben, eine Charade zu errathen, auf kein Journal abonniert zu sein, sich keine andere Lektüre zu erlauben, als die der Komödientettel und öffentlicher Anschläge, u. auch diese nur mit höchster Mäßigung; nie zu singen, nie einen Vers, oder den Ausspruch irgend eines Schriftstellers anzuführen, mit keinem Wort der lebhaftesten Ueberzeugung zu sein, daß der vernünftigste Mensch nur selten seinen Mund zu etwas anderm als zum Essen öffnen müsse. Der Klubb hält natürlich kein öffentliches Blatt, und kein Spiel ist in ihm erlaubt, als das Gänsepiel. Der Zweck der Errichtung des Klubbs ist, so oft es nur möglich ist, zu essen u. zu trinken, überhaupt werden Zusammenkünfte nur bei Tische gehalten, und in der ersten Sitzung, die vor Kurzem stattfand, dauerte das Essen von sieben Uhr Abends bis am andern Morgen um vier Uhr; es waren ungefähr vierzig Mit-

glieder anwesend, jedes trank im Durchschnitt etwa sechs Flaschen Wein, und sprach zehn bis zwölf Worte. Alle Männer, die nicht lesen können, sind Ehrenmitglieder des Klubs, lassen sie sich aber verleiten, diese schändliche Wissenschaft zu erlernen, so werden sie schmachvoll ausgestoßen. Damen können nie Theil an den Sitzungen des Klubs nehmen. — Unter dem Nachlaß des kürzlich verstorbenen Herausgebers des Pariser Modenjournal's (Journal des Dames) Herrn de la Mesagère, hat man mehr als 1000 Paar seidene Strümpfe, 2000 Paar Schuhe, 40 Regenschirme, 72 blaue Oberröcke, 100 runde Hüte, 90 Tabaksdosen, 365 Hemden (für jeden Tag im Jahr eines), und mehr als 10,000 Franken in 15- und 30-Sous- und 6-Bardstücken gefunden.

Buntes aus London. Der ehrwürdige Richard Knill, einer der eifrigsten Agenten der Londoner Missionsgesellschaft, hat in einer kürzlich in Leeds gehaltenen Versammlung folgende schauererregende Schilderung von einem abscheulichen Aberglauben gemacht, der in einer Provinz der Präsidentschaft Madras in Indien angetroffen wird, wo die Pächter und Landleute die entsetzliche Gewohnheit haben, Kinder fett zu machen und sie dann zu tödten. Noch bei Lebzeiten machen sie dem Kinde Einschnitte in den Leib, indem sie Stücke Fleisch heraus schneiden, schicken es dann auf die verschiedenen Theile ihrer Felder-Plantagen, und lassen das ganze Blut des unglücklichen Kindes, bevor es stirbt, auf den Boden fließen, in dem Wahne, daß der mit dem noch warmen Blute eines Kindes getränkte Erboden eine ungemeine Fruchtbarkeit erlange. Englische Soldaten, welche auf Befehl der Missionäre in ein Dorf ge-

sandt wurden, fanden nicht weniger als fünf und zwanzig Kinder, welche der Mäst übergeben worden waren, um sie später zu diesem abscheulichen Opfer zu gebrauchen. Die unschuldigen Wesen wurden den Händen dieser Ungeheuer entrisen, und werden von Missionären in der christlichen Religion erzogen. — Seit einem Monate stürzten sich sechs Menschen von der Londoner Waterloo-Brücke an einer Stelle in die Themse. Es scheint so sehr zu Mode für Selbstmörder geworden zu sein, sich gerade von dieser Stelle hinabzustürzen, daß die Behörde dorthin Schiffer zur beständigen Aufsicht beordert hat, und schwerlich ein stehender und achter dort seinem Leben ein Ende machen wird. — Am 18. Juli wird Hr. Rothschild, und am 20. die Herzogin von Somerset dem Hof und den Gesandten ein glänzendes Fest geben. — Der hübscheste Abtiss in der ganzen Abtei — bemerkt ein englisches Blatt in seinem Bericht über die Krönung Victoria's — war der Königin „Leibwache“ von Ehrenfräulein, alle einfach und geschmackvoll gekleidet, daneben leider — nach der Maxime: *contraria juxta se posita* u. s. w. — einige erschreckende Vogelscheuchen, männliche und weibliche, mit Krönlein.

Rom. Der berühmte Taschenspieler Bosco hat nicht nur in Pesth, Wien, Berlin, Paris u. s. w., sondern auch in Rom großen Beifall erhalten, ungeachtet in Italien gewandte Taschenspieler nichts Seltenes sind. Selbst der Doktor und Professor der Physik, Michel Angelo Pogglioli, bewunderte seine überraschenden Produktion, und besang sie in einem lateinischen Gedicht.

Beneßze. (Pesther Sommertheater.) Sonnabend, den 28. d. M. findet die schon angekündigte Beneßze des Herrn Rosen schön statt.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.



15.

Ve  
Lieves  
Kunst.  
Fusaren  
gewonne  
lokale  
von Fric  
Hopp, d  
merkbeat  
giffours  
ben wur  
wannen  
Waldegg  
Besiz zu  
ben, ber  
sich in di  
nachdem  
raden ab  
Gute an si  
wäre bei  
lung, die  
tels, die  
Gute ha  
Kinderstr  
herbeigez  
Vosse. Di  
lich ist ein  
Familie  
andern au  
Paar Kin  
meister k  
fig dieses